



# Die Hauskatze

Wissenswertes für große und kleine Katzenfreunde

Die Hauskatze ist das beliebteste Haustier in Deutschland und eine Unterart der auch hier heimischen Wildkatze.

Katzen sind Fleischfresser.

Freilaufende Katzen ernähren sich nicht nur von Mäusen und Vögeln, sondern unter anderem auch von Schnecken, Würmern und anderen Insekten.

Eine Hauskatze kann bis zu 20 Jahre und noch älter werden.

Katzen werden bereits nach fünf bis zwölf Monaten geschlechtsreif und nach einer erfolgreichen Paarung kommen nach etwa 64 Tagen zwei bis fünf Junge zur Welt. Diese haben immer blaue Augen, die anfangs noch geschlossen sind und erst mit der Zeit verändert sich dann die endgültige Farbe der Augen.

Pro Jahr wirft eine Katze zweimal - manche Katzenarten aber auch bis zu viermal. Deswegen fangen Katzenhilfevereine und Tierschützer frei lebende Katzen, die niemandem gehören ein und lassen sie beim Tierarzt kastrieren bzw. sterilisieren, um einer unkontrollierten Vermehrung und dem damit verbundenen Tierleid vorzubeugen.

Dies ist auch ein sehr wichtiger Beitrag zum Natur- und Umweltschutz, denn wenn weniger verwilderte Hauskatzen leben, werden auch viele Singvögel und andere wichtige Kleintiere der Natur gerettet.

Aus dem gleichen Grund lassen auch verantwortungsbewusste Katzenhalter ihre Freigänger – so nennt man Katzen die sich draußen frei bewegen dürfen und nur zum Essen und Schlafen nach Hause kommen – ebenfalls kastrieren.

Meistens wird bei dieser Operation auch gleich eine Tätowierung ins Ohr gemacht und so kann man diese Katze dann immer mit dem Tierhalter in Verbindung bringen. Heute wird auch oft ein kleiner Chip unter die Haut gespritzt, wo diese Daten dann gespeichert sind und beispielsweise im Notfall mit einem Gerät am Computer ausgelesen werden können, um dann schnell die Besitzer informieren zu können.

Sicher hat man schon einmal im Fernsehen gesehen, wie ein Tiger an einen Baum markiert. Wie diese größte Katzenart so markieren auch die Hauskater ihr Revier, wenn sie Geschlechtsreif geworden sind.

Hierbei wird Urin mit aufgestelltem Schwanz an Bäume oder andere Gegenstände gespritzt.

Auch hier ist eine frühzeitige Kastration hilfreich, denn den Katern und Katzen wird damit dann auch der Paarungsdrang genommen und das Markieren mittels Urin wird oftmals sehr stark reduziert, manchmal sogar gänzlich unterdrückt.

Man sollte deshalb Katzen und Kater bereits vor deren Geschlechtsreife kastrieren.

Viele Menschen glauben, dass Katzen besonders sauber sind und deswegen auch immer schön auf ihr Katzenklo gehen und ihren Urin und Kot sorgfältig eingraben.



Manche sehr selbstbewusste Katzen und Kater markieren aber auch hier und lassen beispielsweise ihren Kot offen liegen, damit sich der Geruch besser verteilen kann und allen zeigt: „Hier wohne ich!“

Der Geruchssinn der Katzen ist unter anderem auch aus diesen Gründen besonders gut ausgeprägt.

Das Kratzen an Gegenständen dient der Katze ebenso nicht nur zum Schärfen ihrer Krallen, also die alten Krallenhüllen abzustreifen und schärfere neue Krallen freizulegen, es dient natürlich auch dazu sich ausgiebig zu strecken und zu dehnen, wenn man als Katze länger geruht hat.

Nein, das Kratzen ist ebenfalls ein Markieren, wobei die Katze über die Drüsen an ihren Pfoten bestimmte – für uns nicht wahrnehmbare – Duftstoffe abgibt und auch das sichtbare Ergebnis vom Kratzen dient als Signal: „Hier lebt bereits eine Katze!“ Um der Katze nicht den teuren Fernsehsessel als Kratzmöbel zu präsentieren, bieten Katzenbesitzer hier einen speziellen Kratzbaum und andere Kratzmöglichkeiten an, wo sich die Katze dann austoben darf und kann.

Sicher kennt man das zärtliche Reiben einer Katze mit dem Kopf und dem ganzen Körper an Gegenstände, Artgenossen oder etwa an den Beinen der Menschen. Dies wird von uns meistens als Kuseln und Liebesbeweis gedeutet, hat aber in Wirklichkeit eine ganz andere Funktion.

Ähnlich wie beim Markieren der Kater, wird hier vom Kater wie auch der weiblichen Katze der eigene Geruch verteilt.

Bei manchen Haushalten in denen Katzen leben, findet sich an Wandecken und Türzargen dann ein dunkler Abrieb, was die Katze als für sich angenehm empfindet, so wie wir es uns gern schön machen in unserem Zuhause.

Das aneinander Reiben mit Artgenossen am Kopf und auch das Reiben am Menschen ist natürlich auch ein Zeichen von Vertrautheit, weil die Katze damit den Geruch der ihr vertrauten Menschen, aber auch befreundeter Katzen aufnimmt und ihn mit dem eigenen vermischt.

Dadurch entsteht wiederum ein vertrauter Gruppengeruch, der aber laufend erneuert und untereinander ausgetauscht wird.

Man kann gerade bei fremden Katzen gut seine Faust in Katzenkopfhöhe hinhalten. Anders als wir Menschen, sieht eine Katze die menschliche Faust nicht als Bedrohung an, sondern ganz das Gegenteil ist der Fall. In den Augen der Katze simuliert man so einen anderen Katzenkopf, an dem sich die Katze nun reiben kann. Würde man mit gespreizten Fingern gleich in Richtung des Schädels der Katze gehen, ist das aus der Sicht der Katzensprache eigentlich ein klarer Angriff. Erst mit der Zeit lernt eine Katze, dass der Mensch so keinen Angriff startet, sondern er sie streicheln möchte.

Eine Katze lebt also mit allen Sinnen sehr viel intensiver als wir Menschen.

Wie die Großkatzen, zum Beispiel das schnellste Landtier der Welt, der Gepard, zählt auch die Hauskatze zu den Zehenläufern. Sie geht also sozusagen auf ihren Zehenspitzen.



Sie hat an den Vorderpfoten jeweils fünf Krallen aber an den Hinterpfoten je nur vier. An den Hinterläufen hat sich die Daumenkralle im Laufe der Evolution zurück entwickelt.

Wird es uns Menschen zu warm, fangen wir am ganzen Körper an zu schwitzen. Katzen haben aber nur an den Unterseiten Ihrer Pfoten Schweißdrüsen und regeln unter anderem auch so ihre Körpertemperatur.

Dies kann man manchmal auf Fliesen oder anderen glatten Gegenständen sehen. Wenn eine Katze darüber läuft und schwitzt, dann kann man kleine feuchte Pfotenabdrücke erkennen.

Auch befinden sich an den Pfoten feine Tasthärchen, wie auch an den Ohren. Die langen Augenbrauen dienen ebenfalls dem Tasten und auch die langen Tasthaare um die Schnauze zeigen der Katze beispielsweise an, ob sie durch ein Loch passt oder nicht.

Selbst bei völliger Dunkelheit kann eine Katze nur mit ihren Tasthaaren in beschränktem Umfang „sehen“ und sich ein räumliches Bild von ihrer Umgebung machen.

Man kann sich das ähnlich vorstellen, wenn wir mal Blinde Kuh spielen und nur durchs Tasten uns im Hirn vorstellen, wie es um uns herum wohl aussehen mag.

Die Katze ist ein spezialisierter Jäger. Die Hauskatze wird im Durchschnitt ca. 50 cm lang und wiegt zwischen 2,5 kg und bis zu 8 kg, je nach Rasse.

Beim Jagen hilft ihr der Schwanz. So kann sie schnelle Richtungswechsel durchführen.

Sicher hat man auch schon einmal davon gehört, dass eine Katze immer auf ihren vier Pfoten landet, wenn sie zum Beispiel aus einem Baum herunterfällt. Auch hier hilft ihr der Schwanz, mit dem sie dann herumrudert und sich quasi in der Luft so herumdrehen kann, das sie eben auf ihre Pfoten landet und so den Aufprall mit den Beinen und auch teilweise mit dem Brustkorb auffedern kann, um möglichst glimpflich davon zu kommen.

Gleichzeitig dient der Schwanz, der eine Verlängerung der Wirbelsäule ist, aber auch zur Kommunikation.

Bei jeder Katze ist die Schwanzspitze etwas anders gezeichnet und geformt. Katzen können sich so untereinander auch im hohen Gras erkennen und „unterhalten“.

Auch in welcher Stimmung die Katze gerade ist, kann man am Verhalten des Schwanzes „ablesen“.

Zur freudigen Begrüßung ist zum Beispiel der Schwanz senkrecht nach oben gerichtet und die Spitze leicht gebogen.

Ist der Schwanz am Wedeln, so deutet dies darauf hin, dass die Katze sich im Angriffsmodus befindet, nervös oder zumindest angespannt ist.

Da alleine diese beiden Verhaltensweisen exakt anders als beim Hund sind, missverstehen sich Hunde und Katzen oftmals.

Wedelt der Hund zur Begrüßung mit seinem Schwanz, so sieht die Katze in diesem Verhalten einen drohenden Angriff und sie geht zum Gegenangriff über.

Wachsen Katzen mit Hunden auf, gewöhnen sie sich aber auch oft an die Zeichensprache des Anderen und können dicke Freunde werden.



Katzen kommunizieren hauptsächlich durch Zeichensprache miteinander. Macht eine Katze also einen Buckel und sträubt sie ihr Fell, will sie sich optisch größer machen und so ist das eine Drohgebärde. Gerade kleine Katzen machen das oftmals, wobei sie dann noch seitwärts laufen und ihr Schwanz zu einer Art Fragezeichen geformt ist. Dies ist dann die Aufforderung zum Spielen, Herumtollen, gegenseitigem Jagen und spielerischem Kräfteressen.

Sieht Dich eine Katze mit fast geschlossenen Augen an, ist das so zu deuten, wie wenn wir Menschen jemanden anlächeln. Manchmal zwinkert eine Katze einem sogar zu. Man kann dieses Blinzeln erwidern und so der Katze dann zurücklächeln.

Also wird auch mit Frauchen und Herrchen ganz normal per Katzenzeichensprache kommuniziert, manchmal aber auch durch Laute.

So ist das bekannte Fauchen ein wichtiges Warnsignal, was bedeutet „Komm mir jetzt bloß nicht mehr näher, sonst beiße ich Dich!“. Eine Katze kann auch warnend Knurren wie ein Hund.

Eine Katze kann aber auch schnurren und zeigt so das sie sich wohl fühlt. Schnurren ist sowohl heilsam für die Seele als auch für ihren Körper und auch wir Menschen mögen es, wenn die Katze schnurrt.

Beim Schnurren fängt der ganze Katzenkörper an zu vibrieren. So schnurrt eine Katze zum Beispiel auch, um sich selbst zu beruhigen.

Gleichzeitig weiß man heute, dass das Schnurren bei einer Katze auch Knochenbrüche schneller verheilen lässt.

Schnurren ist Katzen angeboren und oftmals bekommt eine Katzenmutter ihre Babys zur Welt, während sie schnurrt.

Auch die Katzenbabys schnurren oft, wenn sie an der Zitze der Katzenmutter Milch trinken, während sie dann die bekannten „Milchtrittchen“ machen, um die Produktion von mehr Milch zu bewirken.

Auch wenn eine Katze älter wird, macht sie dann, wenn sie sich besonders wohl fühlt, gern noch diese Milchtrittchen zum Beispiel auf einem Kissen, einer Decke oder einem anderen weichen Untergrund.

Wie genau das Schnurren erzeugt wird, ist bis heute noch nicht ganz erforscht.

Übrigens sollte man Katzen niemals normale Milch zu trinken geben. Mit dem Älterwerden bekommen etwa 95 Prozent aller Katzen eine Laktoseintoleranz was dann dazu führt, das sie Durchfall bekommen wenn sie Kuhmilch trinken.

Die Sinne der Katze sind voll und ganz auf ihr Jagdverhalten angepasst.

So kann eine Katze in manchen Situationen sehr viel besser sehen und hören als wir Menschen.

Hören kann eine Katze dreimal besser als der Mensch, denn sie hört auch Töne die für uns nicht hörbar sind.

Man sagt auch, dass eine Katze zehnmal lauter hört als wir, weswegen gute Katzenbesitzer selten sehr laut Musik hören.

Auch kann sie ihre Ohrmuscheln mit den jeweils 32 Muskeln um 180 Grad drehen und so wie ein Richtmikrofon benutzen, um Feinde oder auch Beute besser zu orten. Sie kann jede Ohrmuschel separat drehen.



Ein Katzengehirn kann sogar zwischen zwei verschiedenen Geräuschquellen unterscheiden, zwischen denen nur wenige Zentimeter liegen. Die Töne werden im Gehirn gebrochen, sodass ihr Ursprung berechnet werden kann.  
Eine Katze kann auch über ihre Ohren Wärme abgeben, wenn es ihr zu warm wird.

Selten hechelt eine gesunde Katze auch, wenn es ihr zu warm wird.  
Beim Hecheln verdunstet Feuchtigkeit auf der Zunge. Diese Verdunstungskälte kühlt dann indirekt den Blutkreislauf der Katze.  
An heißen Tagen kann es auch sein, dass sich die Katze ihr Fell nass leckt, um sich so dann abzukühlen, ähnlich wie wir gern bei heißem Wetter kurz im Wasser planschen und uns dann nass an der Luft trocknen und abkühlen lassen.

Nur das Fell der Hauskatzen wiegt zwischen 12 und 24 Prozent des gesamten Körpergewichts und Katzen haaren unentwegt. Täglich verliert eine Katze tausende Haare.  
Zwei mal im Jahr zieht sich eine Katze um. Im Herbst entledigt sie sich ihres Sommerfells und legt sich ihr Winterfell zu – im Frühjahr wirft sie dann das dichtere Winterfell wieder ab.  
Manche Katzenarten können ihr Fell nicht alleine pflegen und sind auf die ständige Hilfe des Menschen angewiesen. Gerade Katzen mit sehr langem Fell müssen regelmäßig gebürstet und gepflegt werden.

Putzt sich die Katze selbst ihr Fell, gelangen ständig Haare in den Katzenmagen. Diese Haare kann die Katze nicht verdauen und so würgt sie diese dann wieder aus. Gerade in der Zeit des Fellwechsels sollte man daher der Katze ein hochwertiges Öl, zum Beispiel Leinöl mit unter das Futter mischen oder man gibt ihr eine spezielle Malzpaste als Leckerchen aus der Tube. So kann sie die Haare im Magen verdauen und ganz normal mit ihrem Kot ausscheiden.

Katzenaugen kennt jeder von seinem Fahrrad oder den Leitpfosten der Straße. Sie werden nicht zufällig Katzenaugen genannt, denn auch das Auge von einer Katze hat die Eigenschaft zu leuchten, wenn man im Dunkeln mit einem Scheinwerfer darauf trifft.  
Das liegt daran, weil das Auge der Katze das Licht reflektiert. Katzen können nämlich bei Dämmerung am allerbesten sehen und jagen deswegen gern bei diesen Lichtverhältnissen, wenn also die Sonne bereits untergegangen ist, aber es noch nicht ganz dunkel geworden ist.

Die Pupillen einer Katze können sich im Gegensatz zu denen des Menschen um das dreifache ausdehnen und so kann mehr Licht in ihr Auge eindringen.  
Gleichzeitig hat eine Katze viel mehr Sehstäbchen – das sind die eigentlichen Sinneszellen im Auge – und das Licht wird dann noch einmal wie mit einem Spiegel zurück durchs Auge geleitet.  
So wird das Licht also gleich doppelt genutzt und das führt eben zu diesem leuchtenden Effekt, wenn man im Dunkeln auf ein Katzenauge leuchtet.

Ist es hell, zum Beispiel an einem sonnigen Tag, dann sind die Pupillen der Katze zu einem senkrechten Schlitz zusammengezogen.



Anders als wir Menschen, sehen die Katzen die Welt nicht so farbenfroh. Katzen sehen Farben deutlich blasser als wir, sie sehen aber nicht komplett schwarz-weiß.

Gleichzeitig können Katzen aber ihre Augen auch nicht so gut wie wir Menschen bewegen und wenn sie dann in eine andere Richtung schauen wollen, müssen sie den ganzen Kopf drehen.

Besonders scharf sieht eine Katze nur zwischen zwei und sechs Metern. So kann es durchaus sein, dass sie einmal aus weiterer Entfernung nicht genau erkennt, dass da hinten ihr Spielkamerad ist und geht erstmal vorsichtig vor dem vermeintlich Fremden in Deckung.

Es gibt noch so viel Interessantes über Katzen zu erfahren, mach Dich einfach selbst mal schlauer.

Vielleicht habe ich hier aber ein klein wenig helfen können die Samtpfoten etwas besser zu verstehen – ich würde mich freuen.

©Detlef Bensmann